

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeitspalte für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 474.

Fernsprecher No. 52.

Donnerstag, den 11. Oktober.

Fernsprecher No. 52.

1900.

## Morgen-Ausgabe.

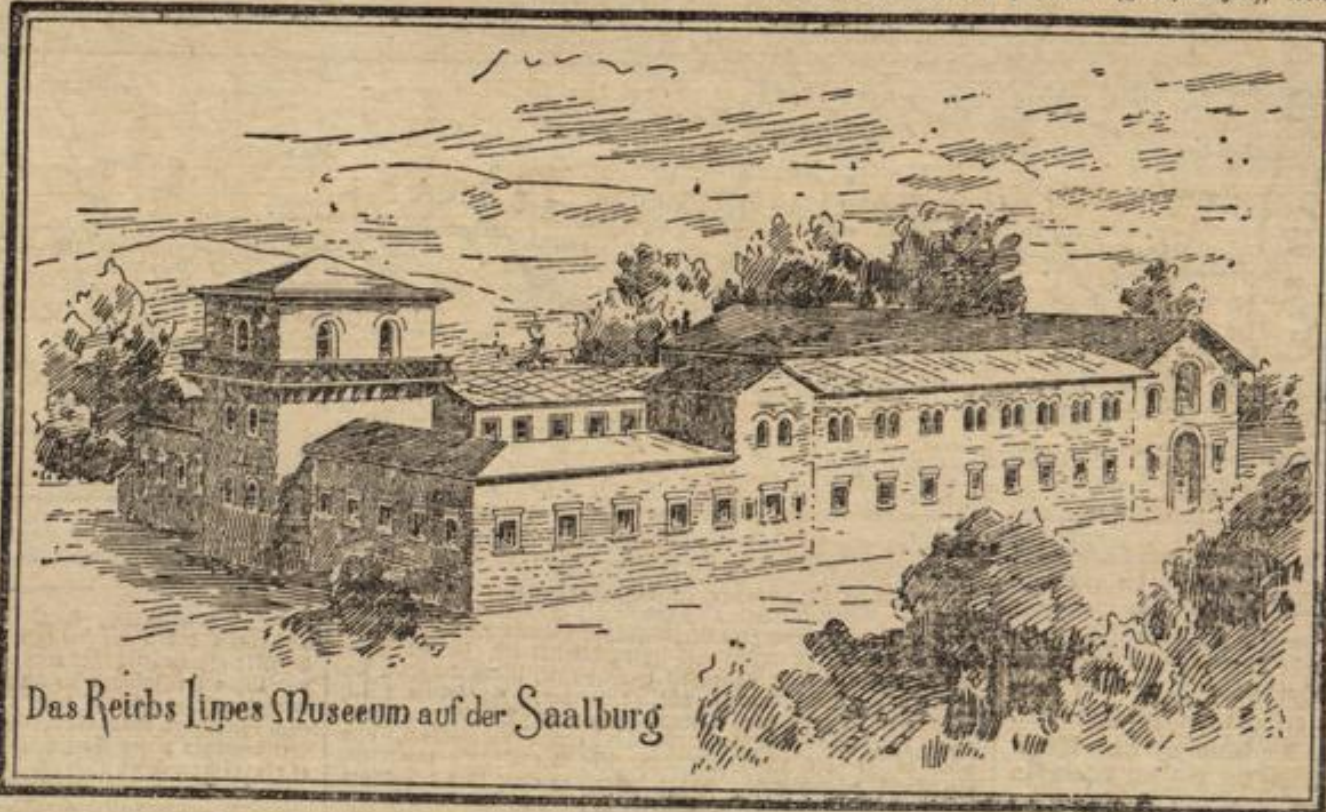
### Die Saalburg und das Reichs-Limesmuseum.

Heute Früh wird auf der „Saalburg“ bei Homburg v. d. G. unter entsprechenden Feierlichkeiten im Beisein des Kaisers und anderer Fürstlichkeiten die Grundsteinlegung des Reichs-Limesmuseums vollzogen. Unterhalb Jahrtausend fast hat die Römerfestung in Schutt gelegen und der Wald hatte von ihrer Stätte Besitz ergriffen, bis im 17. Jahrhundert die Deutegier der Menschen sich über die Trümmer der versunkenen Römerherrlichkeit stürzte und die Haussteine der Ruinen forsführte. Das Homburger Schloss und 2 Kirchen des schönen Kurorts entstanden so aus den Quadern des ehemaligen Kastells, das erst in diesem Jahrhundert wissenschaftlich erforscht und in seiner Bedeutung für unsere Geschichte erkannt wurde. Der erstorb. Oberst v. Cothausen und der Königl. Bau Rath Jacobi in Homburg waren die Persönlichkeiten, welche die Forschungen auf festen Boden stellten und das Interesse an der Sache und an der Limesforschung in Wort und Schrift auf das Nachhaltigste förderten. Der Initiative unseres Kaisers aber blieb es vorbehalten, den letzten, wichtigsten Schritt für die Erforschung zu thun, indem er ihr ein geeignetes Heim, einen Mittelpunkt für ihre Bestrebungen schuf. Bei der Einweihung des Kaiser Friedrich-Denkmal i. J. 1897 in Wiesbaden erklärte er, zum Andenken an seinen Vater dort, wo einst unsere Vorfahren mit den südlichen Eindringlingen gerungen, ein Museum erbauen zu wollen, indem inmitten der Saalburg für diesen Zweck auf den alten Fundamenten das Praetorium so, wie es vermuthlich gewesen, wieder entstehen sollte. Unsere erste Abbildung zeigt, wie sich das Reichs-Limesmuseum nach seiner Fertigstellung den Bildern zeigen wird. Der Entwurf zu dem Gebäude stammt von dem schon genannten Kgl. Bau Rath Jacobi in Homburg, welcher sich um die Limesforschung außerordentlich verdient gemacht hat und jedenfalls einer der besten Kenner des alten römischen Grenzwall und der an demselben gelegenen Kastelle ist. Die mit großer Sorgfalt ausgeführten Ausgrabungen auf der Saalburg haben die Grundmauern des römischen Kastells so gut freigelegt, daß man sich an der Hand der Ueberlieferungen über die Grenzbauten der Römer un schwer ein naturgetreues Bild der ganzen Anlage machen kann, über welche wir nachstehend Folgendes bemerken:

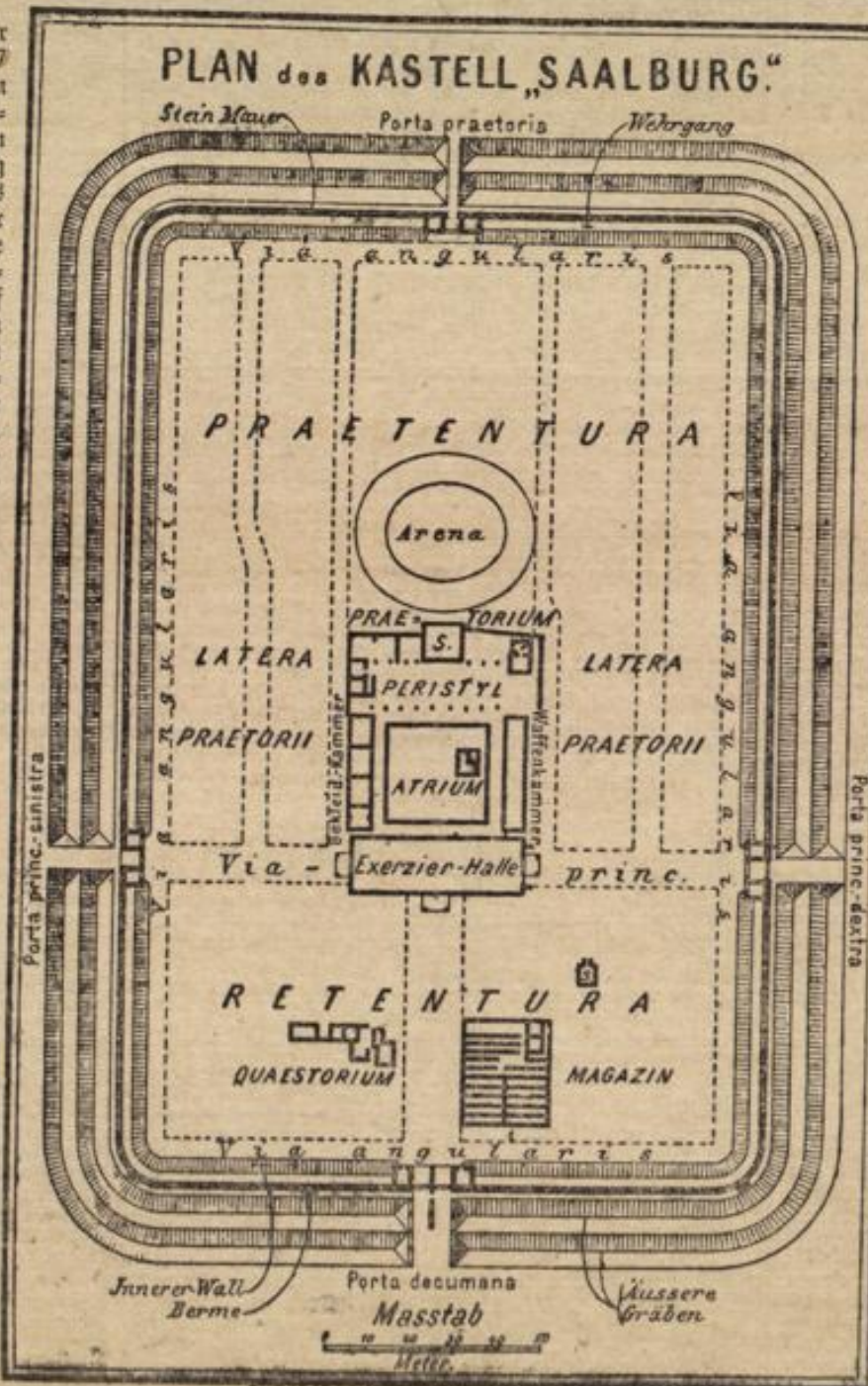
Das alte Römerkastell „die Saalburg“ bei Homburg vor der Höhe hatte eine rechteckige Form von 221,45 m Länge und 147,18 m Breite mit abgerundeten Ecken, und wurde von einer crenellirten, 4,9 m hohen und 1,9 m dicken Steinmauer mit innerem Wall und doppeltem äußeren Graben umgeben. Vor der Mauer zog sich ein 90 cm breiter Umgang (die „Berme“ nach heutiger fortifikatorischer Bezeichnung) hin. Die beiden Graben waren Spitzgräben von 2 bis 3 m Tiefe und 7 bis 8 m Breite, die nur durch eine 30 cm breite Erdrippe von einander getrennt waren, sodas ihre Gesamtbreite 15 m betrug. Der innere Wall hatte bei 2,5 m Höhe eine obere Breite von 3 m. Die Zinnen der Mauern bestanden aus der 85 cm hohen Brüstung, auf welcher die winkligen, 1,15 m breiten Wimperge sich 1,0 m hoch erhoben, also in Höhe und Breite den Mann deckten; sie ließen die Zinnenöffnungen 0,62 cm breit zwischen sich, um das Pflanz zu werfen und auf den anstürmenden Feind hinabzustößen. Die Mauerhöhe betrug, außen gemessen, von der Berme bis zum höchsten Punkte der Zinnen 4,9 m, im Innern über dem Wehrgang 1,85 m. 4 durch je 2 Thore befestigte Thore, auf jeder Seite 1, führten in das Innere des Kastells. Auf der vorderen, dem

feindlichen Gebiet zugewendeten Seite befand sich die Porta praetoria, auf der entgegengesetzten Seite die Porta decumana, links die Porta principalis sinistra und rechts die Porta principalis dextra. Die Porta praetoria war das schmalste Thor und wurde zur Gefechtsbereitschaft nicht nur geschlossen, sondern auch noch mit Steinen und Balken verbarrikadirt. Die Porta decumana war ein Doppeltor mit 2, je 3 m breiten, durch einen starken Mittelfeiler geschiedenen Oeffnungen. Die beiden anderen Thore wurden

in erster Linie bei Ausfällen benutzt in den Augenblicken, wo sich der Feind zum Uebersteigen der Gräben anschickte. Vor jedem Thor waren die Gräben überbrückt. Der vordere Theil des Innenraumes, die Praetentura (Vorderlager) enthielt das eigentliche Soldatenlager und eine ovale Arena, welche militärischen Uebungen und Schauspielen (Wettkämpfen etc.) gedient haben wird. In der Mitte, gleich hinter der Arena, lag inmitten der Latera praetorii (Mittellager) das Praetorium (Feldherrnzelt), welches jetzt in seiner alten Gestalt wieder hergestellt, und in dessen Räumen das Limes-Museum eingerichtet werden soll. Dasselbe hat annähernd rechteckige Form, ist 60 m lang, 45 m breit und enthält an der Stirnseite das Sacellum (S), in welchem die Feldzeichen aufbewahrt wurden, dahinter das Peristyl, einen offenen Platz von 9 m Breite und 29 m Länge, das Atrium, einen fast quadratischen offenen Hof, der von gedeckten Gängen umgeben war, und ein zweites, kleines Sacellum, sowie mehrere ziehbrunnentartige Cisternen, ferner ein großes, langgestrecktes Gebäude, welches wahrscheinlich als Exercirhalle benutzt worden ist. Links vom Atrium lagen vier kleinere Räume und rechts ein langer schmaler Schuppen. Die ersteren sind Bekleidungskammern, die letztere höchstwahrscheinlich eine Waffenkammer gewesen. Die Exercirhalle besaß auf jeder schmalen Seite ein breites Thor, auf



Das Reichs Limes Museum auf der Saalburg



der dem Atrium zugewendeten Seite fünf kleinere Thore und bildete gewissermaßen den mittleren, bedachten Theil der Via principalis (Hauptlagerstraße), welche die beiden seitlichen Lagerthore miteinander verband. Ein weiteres Thor in der Rückseite der Exercirhalle führte zu einer breiten Straße, welche die Porta decumana mit dem Praetorium verband, und der hinterste Theil des Kastells, die Retentura, in der Mitte durchzog. Letztere war wahrscheinlich für die Militär-Intendantur bestimmt und enthielt ein großes Magazin mit einer in der nordöstlichen Ecke befindlichen Räucherlampe und etliche Wohnhäuser für die Beamten. Am Fuße des inneren Walles zog sich die Wallstraße „Via angularis“ entlang. Mehrere Lagergassen durchschnitten die Praetentura in der Hauptrichtung und verbanden so die Via angularis mit der Via principalis.

Die Soldaten waren in hölzernen Baracken und Zelten untergebracht, zwischen denen an verschiedenen Stellen die Badhäuser standen.

So sah das alte Römerkastell aus, welches im dritten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung dem Ansturm der Germanen zu widerstehen hatte und wahrscheinlich gegen Ende des dritten Jahrhunderts verlassen worden ist. Aus den auf der Saalburg gemachten Funden geht übrigens hervor, daß schon vor Erbauung des großen Kastells kleinere Befestigungswerke von den Römern an derselben Stelle angelegt waren, und zwar scheint das erste Bollwerk um das Jahr 10 oder 9 v. Chr. und das zweite 20 Jahre später errichtet zu sein.

Die feierliche Grundsteinlegung des Limes-Museums lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auch wieder auf das riesige Bauwerk, „Limes“ genannt, welches die Römer in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung zum Schutz ihrer Grenze gegen den Ansturm der freien Germanen errichtet haben. Die seit etlichen Jahren mit staatlicher Unterstützung und mit großem Eifer betriebenen Forschungen haben den ganzen Verlauf dieser Befestigungslinie (Limes = Pfahlgraben, Landwehr) und die Lage von etwa 80 Kastellen und 800 Wachtürmen festgestellt, die zur Bewachung des Grenzwall diente, sodas wir heute in der Lage sind, uns ein klares Bild jener Anlage zu machen, die wir, obgleich wir erst kürzlich eine ähnliche Karte veröffentlicht, in der bestehenden Karte unseren Lesern wiederum vorführen. Erklärend bemerken wir Folgendes: Der im Ganzen 550 km lange Grenzwall besteht aus

2 Theilen, dem obergermanischen (Limos germanicus) und dem rätischen (Limos raticus). Ersterer, welcher die Ostgrenze der römischen Provinz Germania superior schützte, ist 372 km lang und beginnt bei Rheinfels am Rhein oberhalb Bingen, läuft über Gms, Langenschwalbach, den Taunus, Buxbach, Geringen nach Groß-Krogenburg am Main. Von hier aus bildet der Main die Grenze bis Miltenberg. Dann führt der Wall über Ballbörn, Osterburken, Dohring und Murrhart bis Vorch an der Neuss. Er besteht auf dieser ganzen Strecke aus einem Erddamm mit vorliegendem Graben und vielen dahinterliegenden Kastellen und Wachttürmen, welche erstere im nördlichen Theile etwa 8 bis 9 km und im südlichen Theile 10 bis 16 km von einander entfernt liegen. Parallel der südlichen Hälfte verläuft weiter westlich von Cannstatt längs dem Neckar über Gundelsheim bis Obernburg die sogenannte Mämling-Linie, welche nur aus Kastellen und Thürmen besteht.

Bei Vorch schließt sich an den Limos germanicus im rechten Winkel der 178 km lange Limos raticus an, durch welchen die Nordgrenze der römischen Provinz Raetia gesichert wurde. Derselbe besteht aus einer mit Thürmen besetzten u. von zurückliegenden Kastellen begleiteten Steinschüttung (vom Volke der Pfahl oder die Teufelsmauer genannt). Er verläuft zuerst in nordöstlicher, später in östlicher Richtung südlich von Schwangen und Dinkelsbühl, über Gunzenhausen u. Kipfenburg und endet an der Donau oberhalb Kehlheim. Weiterhin übernahm die Donau selbst den Schutz der Grenze.

In unserer Karte ist der römische Grenzwall genau eingetragen, und zwar ist der aus Erddamm und Graben bestehende Limos germanicus auch in der Signatur von dem nur aus einer Steinschüttung bestehenden Limos raticus unterschieden worden. Die meisten der durch schwarze Rechte wiedergegebenen Kastelle liegen theils direkt am Grenzwall, theils in einem Abstände von 75 m hinter demselben, etliche indessen auch in größerer Entfernung von ihm.

Die Wachttürme waren in Abständen von etwa 700 m von einander errichtet und bildeten, wie aus den erhaltenen Grundrissen hervorgeht, einen quadratischen Raum von 4,5 m Seitenlänge. Diese Thürme, aus Holz erbaut, waren zweistöckig, von einem Balkadengang und Graben umgeben, und besaßen im oberen Stockwerk eine Gallerie. Bei Buxbach ist ein solcher Thurm rekonstruiert worden und finden unsere Leser eine Darstellung desselben rechts oben in der Karte.

Nächst der großen chinesischen Mauer bildet der Limos die bedeutendste fortifikatorische Anlage der Welt. Mit der Errichtung derselben wurde begonnen, als die Römer unter Kaiser Claudius im Jahre 47 das zwischen Rhein und Elbe liegende Gebiet, welches vordem erobert worden war, wieder preisgaben und sich auf das linke Rhein- und rechte Donauufer zurückzogen. Nur ein Theil jenseits vom Rhein und Donau blieb dem römischen Reiche damals einverleibt,

und zum Schutze dieses Gebietes, in welchem zahlreiche Befestigungen belassen werden mußten, ist dann der Grenzwall errichtet worden.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Oktober.

— **Geschichtskalender.** 11. Oktober. 1870: Gefährdung Orleans durch die Bayern. 1802: \* August Kitz zu Paprojan in Schlesien, Bildhauer, der Schöpfer der berühmten Amazonengruppe am Berliner Museum († 24. März 1866 zu Berlin). 1796: Sieg der Oesterreicher über die Franzosen bei Höchst. 1788: \* Ludwig Schnorr von Carolsfeld zu Königberg, deutscher Maler († 18. April 1853 zu Wien). 1531: † Ulrich Zwingli, Gründer der reformirten

geschützt an einen zugreifen Ort auf und begreift sie immer seltener vom November ab brauchen sie überhaupt kein Wasser mehr. Ein frostfreies helles Zimmer genügt für die harten Arten vollständig zur Überwinterung.

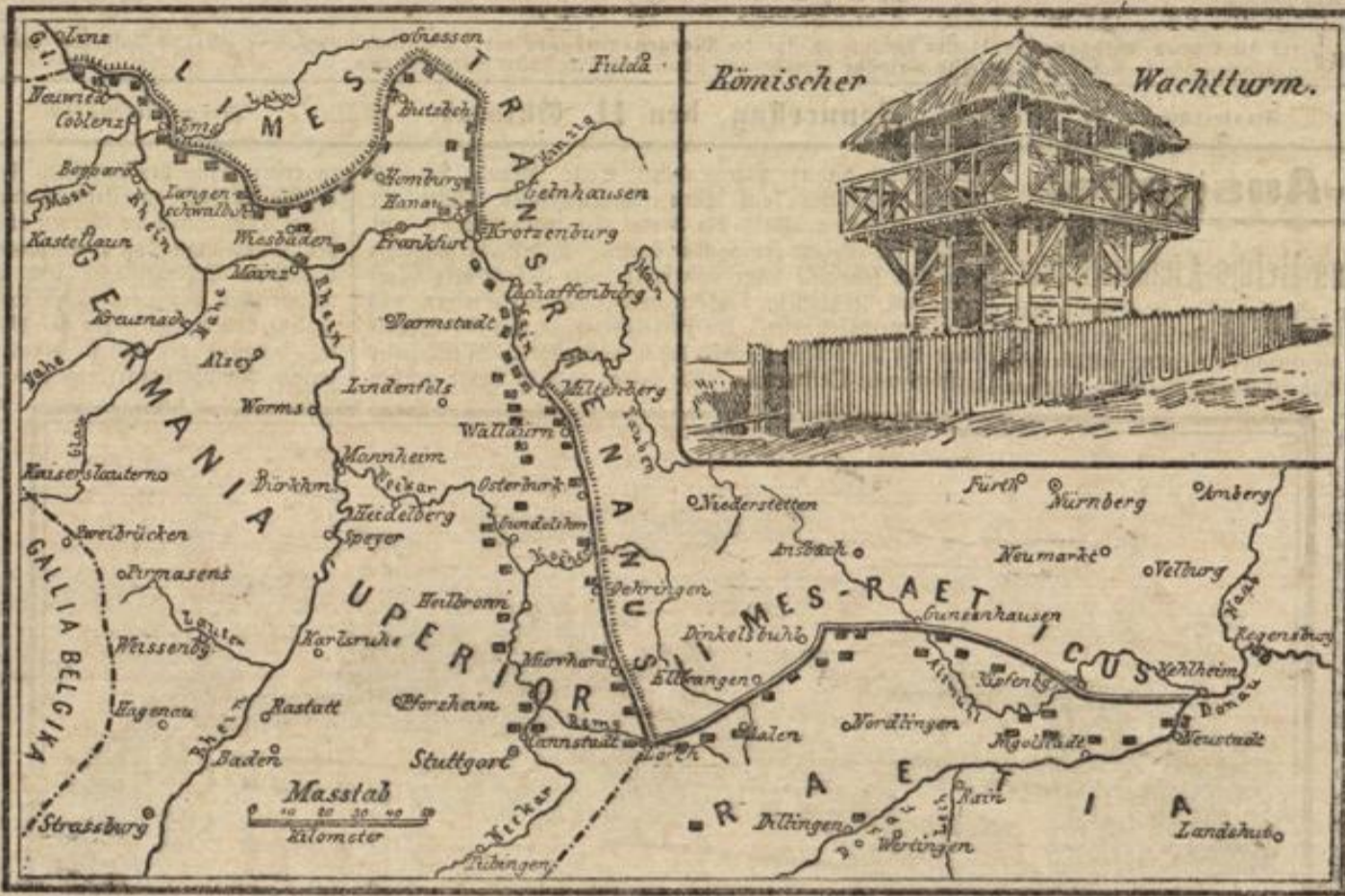
— **Die neue Straßen-Polizeiverordnung** vom 18. September 1900 befindet sich in den heutigen „Amtlichen Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“. Sie tritt drei Monate nach ihrer Veröffentlichung, also vom 18. Dezember 1900, in Kraft. Mit diesem Zeitpunkt werden die verordneten Straßen-Polizei-Verordnungen zc., welche jetzt gelten, aufgehoben.

— **Ein merkwürdiges Gefährt** passirte in diesen Tagen den Maingau. Ein Mann zu Fuß saß auf einem Rollstuhl seine Frau und sein Kind vor sich her und erregte natürlich viel Neugierde. Dem Mann sind von einer großen Zeitung 8000 Mk. versprochen, wenn er bis zum Mai nächsten Jahres den Weg von Bielefeld nach San Francisco auf die oben angegebene Weise zurücklegt. Bis jetzt hat derselbe, wie er sagt, Vorsehung. Jeden Tag macht er mit der immerhin bedeutenden Last, die er mitzuführen muß, einen Weg von 40 bis 60 Kilometer, eine bedeutende Leistung, wenn man bedenkt, daß er dabei auch Steigungen zu überwinden hat. Bei Betrachtung des muskulösen Körpers des Mannes erscheint seine Angabe indessen nicht ungläublich. Trotzdem werden die schwereren Strapazen auf der Reise wohl die Frau und das Kind auszuhalten haben; die tagtäglich mehrere Stunden ununterbrochen in dem Sessel sitzen und sich rütteln lassen müssen, denn es ist Bedingung, daß der Mann stets den belasteten Rollstuhl schiebt und zur Ueberwachung begleitet ihn ständig ein anderer Mann. Demerkenswert ist noch, daß der reisefähige Mann nicht seiner Familie den Unterhalt sich durch Verkauf von Anstaltskarten unterwegs verdienen muß. Er hat, wie er erzählt, ohne einen Kreuzer Geld von Wien abfahren müssen. Ist das Sport, Wahnsinn oder — Humbug?

— **Neue Notizen.** Die hiesige Abtheilung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur hält ihre nächste Sitzung (Diskussionsabend) heute Abend 8 1/2 Uhr im Gartenjahren des „Hotel Vogel“, Rheinstraße 27, ab. Gäste, Damen und Herren, sind willkommen.

— **Sonnenberg, 8. Oktober.** Die Gasrohrlegungsarbeiten des Hauptstranges von Wiesbaden nach hier sind beendet; gegenwärtig ist man mit Aufstellen der Strahlenlaternen und Regen der Zufuhrrohre beschäftigt. Auch diese Arbeiten werden in einigen Tagen fertig sein, so daß die ganze Straße von hier nach Wiesbaden durch Gasflüßlicht allabendlich erleuchtet sein wird. Wir begrüßen diesen Fortschritt mit Freuden! Mit dem Bau der elektrischen Bahn, bezw. der Straßenverbreiterung hierfür, ist ein guter Anfang dahier gemacht. — Die Obsternte ist noch in vollem Gange und liefert ein über alles Erwartetes günstiges Ergebniss. Mostkäse kosten 7 Mk., Brechobst je nach Sorte 12 bis 20 Mk. per Kasser, Äpfelchen werden zu 4 bis 5 Mk. pro Centner abgegeben; in Birnen, welche massenhaft vorhanden sind, ist der Handel bis jetzt flau. Mit der Kartoffelernte sind unsere Landwirthe ebenfalls zufrieden; die gefürchtete Fäule ist nicht eingetreten.

— **Spielerlein, 9. Oktober.** Gegenwärtig findet seitens einer Anzahl hiesiger Weinbergbesitzer die Traubenlese statt. Eigentlich waren diese Tage nur zu einer Anlese anberaumt. Da aber durch das sonnigwarme Wetter der letzten Wochen die Trauben — namentlich die „Oesterreicher“ — sehr edel und vollkommener reif geworden sind, so wird in den Weinbergen, die wir genannter Traubenart bepflanzen sind, von verschiedenen Besitzern die vollständige Lese vorgenommen. Dabei zeigte sich denn, daß der Saure wurm doch einen größeren Schaden verurteilt hat, als man anfangs dachte. Allein, was an Quantität verloren geht,



Kirche, auf dem Schlachtfeld bei Stappeln. 1347: † Kaiser Ludwig IV., der Bayer, zu Füssenfeld bei München (\* 1297).

— **Cäcilien-Verein.** In der vorgestrigen Generalversammlung des Cäcilien-Vereins erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht für das vergangene Vereinsjahr und stellte hierbei den guten Erfolg der drei Konzerte des letzten Winters fest, sowie daß sich der Verein in eifriger Thätigkeit bemüht habe, seinen Aufgaben für das hiesige Musikleben gerecht zu werden. Zu bedauern sei, daß die Anzahl der aktiven (singenben) Mitglieder keineswegs eine solche sei, wie sie der Größe Wiesbadens, dem man ja so oft die Begeisterung für die Kunst, namentlich die Musik, nachrühme, und der Bedeutung eines solchen Vereines entspreche. Man solle doch meinen, daß in einer Stadt von nahezu 80,000 Einwohnern sich mit Rechtigkeit ein Chor von wenigstens 200 Mitgliedern zusammenfinden müsse, während nach wie vor insbesondere die Anzahl der Herren kaum die äußerste, gerade noch ausreichende Grenze überdauert und auch der Damenchor eine Verstärkung ganz wohl gebrauchen könne. Die finanzielle Lage des Vereins habe sich gehoben, hauptsächlich infolge der großmüthigen Zuwendung eines Geschenkes von 1000 Mk. seitens eines eifrigen Mitgliedes, dem hierfür der wärmste Dank gebühre. Hieran wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten und hierbei der bisherige Vorstand mit Ausnahme der Herren Direktor Dr. Kaiser, Justizrath Dr. Rometh und Oberlehrer Dr. Wiesel, die eine Wiederwahl abgelehnt hatten, wieder- und an Stelle der genannten Herren die Herren Konfessionspräsident Dr. Ernst, Landgerichtsrath Dr. Schlieben und Kaufmann Leopold Fehle neu gewählt.

— **Bakterien,** welche im Sommer im Freien, am Fenster oder im Garten gefunden, müssen jetzt, wie der „Frankische Begasierer“ schreibt, allmählich eingewintert werden. Man stellt sie vor Regen

Schäntung, Seifenman und Folien erweist, und die Centralregierung in Stellung die über die Umstände dieser betrieblenden Punkte völlig im Klaren ist, wird dafür ungenügend gemacht. Es kommt zu einer Untersuchung, die sich nicht entziehen, die Angehörigen der Verstorbenen werden mit einer hohen Geldsumme abgefunden und der Rest des dazu erzwungenen Geldes dient zur Errichtung einer Gedächtnisstätte, einer Tafel oder eines Denkmals. Dieser Vorgang wiederholt sich immer wieder, bis die Centralregierung, die nur kraft der Duldung des Volkes besteht und sich nur durch ihr Ansehen erhält, ihren Unterthanen gegenüber „das Gesicht verliert“. Dann entfallen ihr die Fesseln der Lande, die Friedensstörungen mehrten sich, es werden mehr Unfälle getödtet, ohne Unterschied nach Staatsangehörigkeit oder Stelle, und die Fesseln der fremden Mächte hallt sich immer fester um die hilflose Regierung in Stellung. Das Schauspiel, das die Welt dabei giebt, hat gewiß keine humoristischen Seiten, es wäre aber ungenügend, wenn es sich um geringe Persönlichkeiten handelte. Wie ein Donner Schlag fuhre in diese traurigen Verhältnisse der kaiserliche Erlass hinein, der die antike Eigenschaft gewisser Missionare befestigte, und zwar ohne Zweifel auf das Drängen gewisser ausländischer Gesandten hin, deren Blick nicht weit genug reichte, um die unheilbaren Folgen ihrer eigenen Handlungen vorauszuahen. Wie verhängnisvoll dieser Erlass war, geht aus der einstimmigen Weigerung der anglikanischen Missionare (übrigens auch der deutschen protestantischen Missionare) hervor, der anscheinend dadurch gewährten Vorteile theilhaftig zu werden. Es läßt sich nicht voraussetzen, wie lange die gegenwärtigen Missionare in China dauern werden, allein das ist gewiß, daß die Forderungen der fremden Mächte auf Entschädigungen für das Leben ihrer Unterthanen ungeheure Geldausgaben verursachen werden. Wenn einmal wieder allenthalben friedliche Zustände geschaffen sind, wäre eines zu betonen: daß nämlich der Bestand und die Unabhängigkeit Chinas und die Fortdauer des Weltfriedens in einem bedeutenden Maße von dem Sinne für Mäßigkeit, Billigkeit und Milderkeit in den Mäthen der fremden Regierungen abhängt, und daß man dem Abschlusse der Verhandlungen erwägen möge, daß China mehr Zeit erfahren als gethan hat. (7) Ein Uebel zeitigt das andere. Man mag die militärische Lage ändern, um auf der Einführung heilsamer Reformen zu bestehen. Nach dem Vorgehensweise wird China sich in einer ähnlichen Lage befinden, wie Ägypten nach der Ordnung Arabi Paschas. Die Centralregierung wird sich dem unabwendbaren Schicksal fügen und dem Druck von außen wie den eigenmächtigen Rückschlüssen folgen, und die Masse des Volkes wird die Einführung solcher Maßregeln begrüßen und begierig fördern, die im Interesse ihrer Gesundheit, ihres Reichthums und Wohlergehens und der Fortdauer ihres Bestandes als unabhängige Nation mit einer langen Reihe Uebelthätigkeiten und grauer Vorgeht erbracht werden.

## Feuilleton.

### Ein Chinese über die Missionen.

Der Chinese Law Sein Ho, der schon mehrfach in der „Sfiata Quarterly Review“ chinesische Zustände behandelt hat, verbreitet sich in der neuesten Nummer dieser Zeitschrift über die Missionen. Es sei hier nicht unterzucht, in wie weit der Verfasser Recht oder Unrecht hat; da wir aber Stimmen für und wider die Missionen Raum gegeben haben, so erschien es angezeigt und interessant, auch einmal die Meinung eines verständigen Chinesen über diese heikle Frage zu hören. Der Aufsatz lautet:

Manche Schriftsteller, die sich mit China beschäftigen, neigen dahin, Opium und Missionen in einen Topf zu werfen, weil beide politische Bewegungen herbeiführen vermögen. Es hat aus Anlaß des Opiumgeschäfts zwei Kriege gegeben, für die Wirren aber, zu denen die Missionen und ihre chinesischen Gesandten den Anlaß geben, giebt es keine Grenzen. Die Chinesen in ihrer Gesamtheit, wie der einzelne, erkennen das viele Gute an, das christliche Missionare ihren Lande gethan haben, namentlich in Bezug auf Unterricht, Verbreitung europäischer Kenntnisse und ärztliche Hülfe, allein sie ziehen eine Schwarte vor jeglicher Einmischung in die Verwaltung der Dorfschaften, die alten Bräuche und die Rechtspflege. Obwohl der Theorie nach eine despotische Monarchie, ist die Regierung Chinas in Wirklichkeit demokratischer als die republikanische Regierung Frankreichs oder der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Steuerlast ist sehr leicht, es giebt kein stehendes Heer, die Zahl der Beamten ist gering, und das Volk hat in vielen Dingen Freiheit, sich nach seiner Weise zu verhalten. Die Oberen sind gütig, d. h. sie werden ansehnlich des Stimmes abgeschlossen, und in jedem Dorfe gehören die Bewohner denselben Clan an, jedoch die politische Verwaltung ziemlich leicht ist, da Streitigkeiten stets durch Vergleich beigelegt werden. Der Glaube an das Gottesgadenhum der Könige ist noch immer der vorherrschende Kultus in China, während er anderwärts untergraben ist. Der Kaiser ist „der Sohn des Himmels“ und, wie in Auslaude, der Vermittler zwischen Gott und den Menschen. Die Beamten sind die Vertreter des Kaisers, sie sind „Vater und Mutter“ für das Volk. Die Hausväter und die Dorfpatriarchen sind wiederum Vertreter der Beamten, denen kaiserliche Befehle übertragen sind. So findet sich in der ganzen Reihe derer, die Macht besitzen, von dem geringsten Hausvater an bis hinauf zu dem Kaiser, eine wohlbestimmte

Maßhaltung, und auf jeder Stufe steht ein Halbgoß auf Erden. Das Eindringen gewisser Missionare nun stört diese seit fünf Jahrtausenden geltende Ordnung. Beim Eintritt der Nacht wird kein Weisbrauch mehr verkannt; den Männen der Frauen werden keine Opfer mehr dargebracht; die Bildnisse der Götter und der vergötterten Heiligen werden von den Wänden herabgerissen, kurz, der Bruch der eingeborenen Christen mit dem Hegebrachten ist zu plötzlich, zu schroff, zu radikal. Der letzte Tropfen, der das Maß voll gemacht hat, ist die Vernichtung der Nacht des Glaubens. Dem Rath der Missionare gemäß werden keine Beiträge mehr geleistet für die Veranstaltung von Festlichkeiten, Anlässen zc., ohne die das Vorleben von einer sündlichen Sinnlosigkeit ist. Auf diese Weise greift es den nichtchristlichen Chinesen in den Geldbeutel, da die Lust der jährlichen Beiträge umso schwerer auf sie fällt. Nur Beibehaltung kommt dann noch der Schimpf: man baut Kirchen, Schulen und Missionshäuser, die über die Wohnstätten der Beamten und Befehlshaber hinweggehen, und diese Ungeheuerlichkeit gegenüber ihren Anschauungen von dem, was sich ziemt, und von dem „Fengshan“ wurmt die Chinesen im Gemüth. Bei Rechtsbänden nehmen die christlichen Chinesen eine gänzlichere Stellung als die übrigen ein, indem sie stets auf die Unterstüßung ihrer Missionare zählen können, die Kraft eines vor einiger Zeit durch kaiserlichen Erlass bestätigten Vorrechts Zutritt zu allen Beamten, vom Kleinsten bis zum Bezirksamtmanne, genießen. Ferner haben die Missionare Gelegenheit, sich an ihre Konsuln zu wenden und durch ihre Gesandten in Stellung beim Jungli-Jamen Vorstellungen machen zu lassen. Die stummen Missionen chinesischer Bayern, die keine Fürsprecher haben, empfinden diese Einrichtung bitter, und bedauern schweigend im Innern ihres Herzens den drohenden Verlust ihrer Stellung, ihrer Rechte und Freiheit. Daraus entsteht dann ein leichter Kusschrei gegen die Fremden im Allgemeinen und die Missionare im Besonderen, und alte Vereinigungen, die ursprünglich zu dem Zweck gebildet waren, ihren Angehörigen gegenfälligen Schutz und Beistand gegen Tyrannen, Unrecht und Bedrückung zu gewähren, treten wieder ins Leben mit einem gewissen Maß von politischer Bedeutung. Es war ein sehr bedauerlicher Mißgriff, als man zuerst den Missionaren gestattete, sich in abgelegenen Dörfern im Innern niederzulassen, um sich der Verbreitung ihrer Religion zu widmen. Man möge bedenken, daß die Verkehrsmittel in China sehr dürftig sind, und daß die vorhandenen Werkzeuge für Schutz von Leben und Eigenthum offenkundig unzureichend sind. Unter diesen Umständen ist es mit der Logik und dem gesunden Menschenverstand wenig vereinbar, wenn man eine Regierung für den Eintritt von Streitigkeiten haßbar macht, gegen die geeignete Schutzmaßregeln zu treffen gänzlich außer ihrer Macht liegt. Infolge plötzlicher Ausbrüche von Mord und Wuth bei dem Volke wurden Missionare in

wird durch die Qualität ersetzt, da der Most einen recht hohen Zuckergehalt besitzt. Borengnommenen Messungen ergaben bei Oesterreichern 92 Grad, bei Portugiesern 80 Grad nach Oechsle. Infolge dessen ist auch der Preis für Trauben ein bedeutend höherer, als es in den letzten Jahren der Fall war. Es wurden bis jetzt bezahlt für das Pfund Trauben 26 Pf.

9. Oktober. Gestern Abend gegen 9 Uhr meldeten die Sturmglocken und die Signale der Feuerwehr den Ausbruch eines Schuppenfeuers. Es brannte in den Trockenräumen der Chemischen Fabrik Höchstheim, Aktien-Gesellschaft. Die Feuerwehr war alsbald auf der Brandstelle erschienen, vermochte aber das Feuer nicht zu dämpfen, denn das in den Trockenräumen durch einen beständig hohen Hitzegrad vollständig bürre Holzwerk, sowie das halberstige Produkt (Nitropon) gaben dem Feuer immer neue Nahrung. Trotzdem man die genannten Räume ausbreiten ließ, fand die Feuerwehr doch noch eine riesige Arbeit, denn es galt, die Bombarräume: Maschinenhaus und Säurelager, vor dem Feuer zu schützen, was unter großen Anstrengungen auch gelang. Der Schaden ist nicht unbedeutend, man schätzt denselben auf 15 bis 20,000 Mk. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt geworden. Die Fabrik ist bei der "Thuringia" in Ghrurt versichert.

10. Oktober. Infolge einer aus bis jetzt noch nicht bekannten Ursache erfolgten Explosion brach heute Mittag kurz vor 12 Uhr im nördlichen Teil des Fabrikgebäudes der Adler-Fahrradwerke, vormals H. Meyer, Großfeuer aus. Die 1800 in der Fabrik beschäftigten Arbeiter konnten sich, so weit bis jetzt feststeht, retten, doch trugen 7 derselben Verletzungen davon. Das dritte und vierte Stockwerk der Fabrik wurde vernichtet. Ueber 3000 zum Verkauf bereitstehende Fahrräder sind zu Grunde gegangen. Die gesamte hiesige Feuerwehr ist an der Brandstätte erschienen. Das Feuer entzündete im Lagerraum. Der angedeutete erhebliche Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, erleidet weder die Fabrikation, noch der Verkauf eine Unterbrechung.

10. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin kamen heute Vormittag hier an. Der Kaiser fuhr um 11 Uhr nach der Saalburg, um einer Probe zu der morgen stattfindenden Feiertagsübungen. Um 1 Uhr kehrte der Kaiser hierher zurück.

Aus der Umgebung. In Dieblich beging Herr Schlossermeister Jean Baumgärtel sein 25-jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Kalle u. Co. — Auf der Bahnstation Gauhilberheim bei Alzey wurde der Weichenwärter Zahn von einem Personenzug erfasst und überfahren. Der Mann blieb auf der Stelle todt.

In Geisenheim wurde Hauptlehrer an der Volksschule an Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn Reich Herr Zugmaler, der dienstälteste Lehrer dafelbst. — Kurz vor der Station Dersfeld sprang ein Passagier der 4. Wagenklasse, J. Hermann aus Käfel (Wesen), aus dem noch in voller Fahrt befindlichen Zug. Er gerieth unter die Räder, und ihm wurden beide Beine abgefahren. — In Weilburg feiert Herr Professor Dr. Gropius, am 8. Oktober 1875 durch Herrn Gymnasialdirektor Dr. Schmidt beim Kgl. Gymnasium eingeführt, seine 25-jährige Lehrtätigkeit an genannter Anstalt. — Bei dem ersten Wettspiel des Mittelrheinischen Spielverbandes am Sonntag in Frankfurt siegte im Schienballwettkampfe die Miede des Diezer Turn- und Freichtubs gegen die Frankfurter Turner, ebenso wurde Fr. Schmidt von Diez im Wettkampfe über 100 und 200 Meter erster Sieger. — In der Schwabstraße in Frankfurt überfuhr ein Milchhändler ein fünfjähriges Söhnchen des Schriftstellers Colonius, sodass es bald darauf starb. — Die Stellvertreter des nach Weimar versetzten Herrn Amtsgerichtsraths Knob in Herbarn ist Herr Professor Wendenbach übertragen worden. — In Elz schaute ein Pferd und ging durch. Eine Frau wurde vom Wagen geschleudert, wobei dieselbe schwere innere Verletzungen sich zuzog. — In Pangenderbach traf aus dem chinesischen Kriegslande die Nachricht ein von dem Tode eines der Söhne des Dorfes. Derselbe, Soldat bei dem Brandenburgischen Feldartillerie-Regiment in Mainz, war als Freiwilliger des 1. Ostasiatischen Seebataillons mit nach China gegangen. Ein Jahr Tod hat ihn dort ereilt in der letzten Woche, indem er mit vielen Anderen bei einem Brückenbau über den Reiho in den Fluthen dieses Stromes ertrank.

10. Oktober. Rheinpegel: 0 m 43 cm Vormittags gegen 0 m 47 cm am gestrigen Vormittag.

**Gerihtsfaal.**

10. Oktober. (Strafkammer.) Ach blieb mit Deiner Gnade — bei uns Herr Jesu Christi! Dieses evangelische Kirchenlied sang an einem Nachmittage der etwa 21-jährige Maurer Adolf Hies von Born, als er auf seinem Wagen lag und ins Feld fuhr. Nun ist es in Born ebensovienig wie an anderen Orten Sitte, daß die Jugend bei der Arbeit und im Felde Kirchenlieder singt, und deshalb fiel die Frömmigkeit, deren sich H. an jenem Tage befehligte, allgemein auf. Man sagte sich: „Der hat damit auf Jemand hingeseht.“ Und diesentige Person, auf die er mit seinem frommen Gesange hingeseht haben sollte, fand sich bald. Da hat nämlich um dieselbe Zeit, als H. singend hinter dem Schiffe seines Köchleins lag, am Wege, auf dem er dahinfuhr, eine Frau gearbeitet, die vor Jahren, als sie in schwerer Krankheit darniederlag, im Fieber das bewußte Kirchenlied schwermüthig gesungen hatte, was in Born bekannt war. Man nahm also an, H. habe sich über diese Frau lustig machen wollen, und das Schöffengericht in Langensulzbach verhängte wegen Beleidigung der Frau eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen über den jungen Mann. Der meinte indeß, Kirchenlieder zu singen, sei, wo und wann man wolle, im preussischen Staat Jedermann frei, und legte Berufung ein. Die Strafkammer erachtete aber ebenfalls in seinem Gesange eine absichtliche Kränkung der in Frage kommenden Frau und verwarf die Berufung. Die Strafe, meint die Berufungsinstanz mit Recht, sei ziemlich hoch, aber nicht zu hoch.

**Kleine Chronik.**

Das Schöffengericht in Alzey hat einen Handelsmann wegen „Ungebühr vor Gericht“ zu einem Tag Haft verurtheilt, weil er im Gerichtssaal, um sich die Zeit zu vertreiben, während der Verhandlung eine Zeitung las. Der frühere Polizeiwachmeister Morgenstern in Bonn, der im Januar ein unabhängiges Köchlein, das in Gesellschaft seines Bräutigams Nachts beimgung, verhaftet, beschimpft und mißhandelt hat, wurde wegen Freiheitsberaubung zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt. Eine Deutsin in Mülheim a. Rh. wurde Nachts von ihrem Gemann mittels eines Revolvers erschossen. Der Mann wurde alsbald verhaftet, in dessen da man an seiner Geisteszurechnungs-fähigkeit zweifelt, dem Krankenhaus übergeben. In Asseln bei Dortmund läßt der Förder Verein seine Schladen, Asche u. auf eine Halde stürzen. Als ein Arbeiter diese Arbeit, versank er vor den Augen seiner Mitarbeiter. Die ganze Halde glüht im Innern. Die Strafkammer in Bochum verurtheilte den Polizeierzantzen Hoffmeister wegen Berechnens im Amte zu 3 Monaten und 3 Tagen Gefängnis und 30 Mk. Geldbuße wegen widerrechtlicher Verhaftung und versuchter Nötigung, sowie Mißhandlung. In Kiel wurde die Dampfbarasse des „Mars“ vom „Dag“ gerannt und sank. Der Matrose Wenzel ertrank. In Hamburg brach Sonntag Abend ein neuer großer Brand aus, welcher das große Bauholzlager des Zimmermeisters Stubi in der Edmundstraße zerstörte und auf die Kofferdreherei Biolo und von Doehren übergriff. Letztere wurde noch gerettet. Es wird Brandstiftung vermutet. Ueber einen grünen Mond schreibt man aus Giffhorn vom 8. Oktober Folgendes: Der gestrige Vollmond nahm gegen 7 1/2 Uhr eine vollständig grüne Farbe an, die nach etwa fünfzehn Minuten in Violet überging. Bald darauf erstrahlte der Mond in seinem gewöhnlichen Silberseine. Wahrscheinlich wurden seine

Strahlen von dunklem Gewölk beeinflusst, das unter ihm vorbeizog ihn aber nicht verdeckte.

Wie das „Bermer Tagblatt“ erzählt, sind am Donnerstag ein Student Trechsel und der Führer Johannes Reichen aus Manderfing bei der Besteigung des Morgenborns (Blümlisalp) durch eine Lawine erschlagen worden.

In London wurde am 9. Oktober in einem der großen Auktionsräume des Westends eine Pfeife und ein Cylinderrhut des Präsidenten Krüger verauktionirt. Die Pfeife ist von einem Varen besonders für den Präsidenten angefertigt worden: sie trägt zum Schmuck eine kleine Transvaal-münze. Krüger, der sich seine Hute stets aus London kommen ließ, hatte die Gewohnheit, stets seinen Namen hineinzuschreiben. Auch dieser Hut, der jetzt zur Versteigerung gelangte, trägt die Inschrift des Präsidenten; sie ist aber nur mit Bleistift geschrieben. Er pflegte ihn lange Jahre hindurch zu tragen, wenn er sich im Sommer auf seiner Farm bei Rustenburg aufhielt.

Der letzte Sonntag scheint für viele spanische „Matadores“ ein besonders unglücktag gewesen zu sein. Stobsposten kamen von allen Seiten und enthüllten, wie viele Opfer diese barbarischen Volkstheaterspiele fordern. In Barcelona wurde der Matador Dominiquin angepöckelt und nach kurz darauf. In Granada wurde El Barroo vom Stier erfasst und erhielt Hornstiche in die Brust und den linken Oberschenkel. In Madrid erhielt Bombita einen bedenklichen Hornstich in den rechten Oberarm. Der Matador Teliss brach das Schläffelbein. In Carabanchel wurden Rosillos, Machaca und Lagarito schwer verwundet. Auch der Matador Bonarillo in Madrid ist bedenklich verletzt. Am letzten Donnerstag wurde der berühmte Mazzantini ebenfalls kampfunfähig gemacht.

Die feierliche Grundsteinlegung der Maria Heimang-Kirche auf dem Grundstück der Dormition in Jerusalem wurde am 7. d. M. unter Theilnahme der Mitglieder des deutschen Pilgerzuges vollzogen.

Die arme verbannte Königin von Madagaskar muß sich mit ihren Dienstmädchen herumtummeln. In dem Anzeigenhefte der in Algier erscheinenden Zeitung „Le Télégramme“ findet man folgende Mitteilung, die als „Zeichen der Zeit“ sehr bemerkenswert ist. „Zur Nachricht. Die Königin Ranavalona benachrichtigt das Publikum, daß sie für die Schulden ihrer madagassischen Dienerin Marie Rosa nicht aufkommt.“ Was nun Marie Rosa Alles angedröhelt haben, um ihre Königin und Dienstherrin zu veranlassen, sich mit der Klage über die Schlechtigkeit der Diensthöten in die Oeffentlichkeit zu fuchten!

**Lezte Nachrichten.**

10. Oktober. Professor Stapfer bezeichnet den im „Siecle“ mit seiner Unterschrift veröffentlichten Brief, worin er mittheilt, daß er mit seinen Freunden binnen Kurzem die Dreyfus-Affaire wieder aufnehmen werde, als erfunden.

10. Oktober. An Bord des Dampfers „St. Louis“ explodirte bei einer Geschwübung ein Geschob, wodurch ein Ingenieur schwer verletzt wurde.

10. Oktober. Die „Times“ melden aus St. Johns (Neufundland): Seit dem Sturm am 12. September fehlt Nachricht über 17 französische Fischereifahrzeuge aus St. Pierre mit 200 Personen Besatzung. Zusammen mit den unglückseligen Nachrichten von anderen französischen Fischereizugeln ergäbe sich ein Verlust von mehr als 800 Menschenleben. Außerdem sind 100 Fischer aus Neufundland umgekommen.

**Der Zustand in China.**

10. Oktober. Minister Delcassé hat den französischen Gesandten in Peking angewiesen, sich mit seinen Kollegen behufs Durchführung der deutschen Note vom 1. d. M. in Verbindung zu setzen.

10. Oktober. Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 8. Oktober: Li-Hung-Tschang rief dem Kaiser, nach Peking zurückzukehren, und wies darauf hin, die Verbindungen seien in der Lage, die Vorrathszufuhr nach Schenk zu verhindern. — „Standard“ meldet aus Shanghai vom 8. Oktober, Abends: Es ist ein Telegramm des Sekretärs Li-Hung-Tschangs eingegangen, worin es heißt, eine Abteilung europäischer Truppen sei in Pootingfu eingetroffen. — In Weihaiwei ist Feuer ausgebrochen, wodurch die neu errichteten englischen Baracken zur Hälfte eingestürzt sind. — „Standard“ meldet aus Tientsin vom 7. d. M.: Die Chinesen konzentriren sich am Hwangpoh, durch den die Straße nach Schank führt. Es werden große Vorräthe an Getreide, Silber und Waffen gesammelt, augenscheinlich in der Absicht, den Versuch, den kaiserlichen Hof zu verfehlen, entgegenzutreten.

10. Oktober. Die Botschafter des Pangtsche-Bereichs sollen, einer Shanghai Meldung der hiesigen Blätter zufolge, den Hof nachdrücklich aufgefordert haben, nach Peking zurückzukehren, und angeordnet haben, daß sie sich anderfalls gezwungen sähen, ihre Entlassung zu geben. — Nach Depeschen der Morgenblätter aus Tientsin vom 7. d. M. nehmen die Beziehungen zwischen den verbündeten Truppen, namentlich zwischen den Russen und den Engländern, einen unfreundlichen Charakter an. — Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat Lord Salisbury seine Zustimmung zu der deutschen Note vom 1. d. M. erklärt. Der britische Gesandte in Peking ist bereits demgemäß mit Weisungen versehen worden.

10. Oktober. Nach einem Telegramm des Marine-Departements ist gestern das amerikanische Kanonenboot „Helena“ von Cavite nach Shanghai abgegangen.

10. Oktober. Eine Depesche aus Shanghai vom 7. d. M. meldet aus glaubwürdiger chinesischer Quelle, die Kaiserin-Wittve sei in Tschuenfu ernstlich erkrankt. Der Kaiser hatte in der letzten Zeit freie Hand für die Staatsgeschäfte. Die aufkommende Verantwortlichkeit der deutschen Forderungen ist durch Li-Hung-Tschang übermittelbar worden. Danach sollen Hinghien, Kiangsi und Chaochudiao enthaupet, Prinz Chwang, Herzog Tschailan und Prinz Jih zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt werden. Prinz Tuan soll nach der kaiserlichen militärischen Hofstraße an der sibirischen Grenze verbannt werden.

**Der Krieg in Südafrika.**

18. September. schreibt man der „Frankf. Jtg.“: Warum Christian Dewet ein solch erbitterter Gegner der Engländer ist? Die Frage erscheint banal angesichts des Umstandes, daß er ein Vur ist; aber es liegt noch eine andere Erklärung vor, welcher nicht das politische, sondern psychologische Motiv zu Grunde liegt, und die einen hübschen Beitrag zu dem Legendenkreuze bildet, welcher jetzt schon den Freiheitskampf der Buren umspinnet. Die Erzählung versteht uns in eine eulame Gegend des nordöstlichen Freistaats; über der kleinen, im Hintergrund von hohen Bergen begrenzten Hochebene ruht later Conuenfchen, ein behagliches Farmhaus bildet den Mittelpunkt. Englische Soldaten sind eben damit beschäftigt, Feuer an das Strohdach zu legen. Vor dem Hause steht ein einfacher Burenwagen, in welchem ein krankes Weib liegt. Das Haus gehört Dewet und die Kranke im Wagen ist seine Frau, welche vor wenigen Tagen mit einem Kinde darniedergekommen war. Die Flammen des brennenden Hauses greifen um sich und bald ist die Wohnstätte nur noch ein einziger Trümmerhaufen. Seit jenen Tagen soll Dewet den Schwur gethan haben, daß er mit den Engländern nie Frieden machen werde. Mit der Zerprennung des Vorhanschen Decres hat auch die letzte reguläre Armee der Buren zu existiren aufgehört. Der größte Theil derselben hat sich nordwärts gewandt, um über Blarimbred den sogenannten Roupandberg zu gewinnen. Es ist dies nicht etwa ein Berg, wie der Name vermuthen läßt, sondern ein ganzer District, welcher sehr

tief liegt und schon ziemlich tropisches Klima mit all seinen Gefahren hat. Diese Gebiete gehören wegen ihres mörderischen Klimas und der Wildheit des Landes im Allgemeinen zu den gefährlichsten Strichen von Transvaal und wurden stets nur mit großer Vorsicht von Weißen besetzt. Es liegt auf der Hand, daß sich die Buren hier nicht lange werden halten können. Nach englischen Angaben sollen es nicht weniger als 4000 Mann sein, welche mit nur schwachen Vorräthen diesen Nordmarsch in die Gassen Innerafricas angetreten haben. Vermuthlich werden sie sich zunächst auf portugiesisches Gebiet schlagen, und Portugal wird die Aufgabe zufallen, mit ihnen fertig zu werden. Aller Voraussicht nach gehen diese Buren einem sicheren Untergang entgegen, denn sie gelangen in das Gebiet der Tiefsee, deren Stich bekanntlich kein Hind widersteht. Ohne Zugthiere verfallen die Treker aber einfach dem Tode, wenn sie nicht noch rechtzeitig umkehren. Welche Ironie des Schicksals, wenn diese Buren, welche die gewaltige Uebermacht der Engländer nicht zu zwingen vermochte, den Stichen eines winzigen Insekts erliegen müssen.

**Volkswirthschaftliches.**

**Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 10. Oktober 1900.**  
Zum Verkauf kamen: 485 Ochsen, 45 Bullen, 748 Kühe und Färsen (Stiere u. Kinder), 344 Kälber, 350 Schafe und Hammel, 702 Schweine, 1 Biege. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerths bis zu sechs Jahren (Schlachtgewicht) 69 bis 71 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 65—67 Mk., c) mäßig genährte junge gut genährte ältere 68—69 Mk., Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 64—66 Mk., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—52 Mk., Kühe und Färsen (Stiere und Kinder): a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 57—60 Mk., c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Kinder) 37—38 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Kinder) 29—31 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Kinder) 27—28 Mk., Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinstes Mast- (Bollm. Mast) und beste Sangkälber (Schlachtgewicht) 76—80 Pf., (Lebendgewicht) 46—48 Pf., b) mittlere Mast- und gute Sangkälber (Schlachtgewicht) 73—76 Pf., (Lebendgewicht) 43—46 Pf., c) geringe Sangkälber (Schlachtgewicht) 61—65 Pf., Schafe: a) Mastlamm und jüngere Masthämmer (Schlachtgewicht) 61—63 Pf., b) ältere Masthämmer (Schlachtgewicht) 48—50 Pf., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 38—40 Pf., Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 59 Pf., (Lebendgewicht) 45 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 58 Pf., (Lebendgewicht) 43 Pf., c) gering entwickelt, sowie Sauen und Eber — Pf., (Lebendgewicht) — Pf.

**Goldmarkt. Courbericht der Frankfurter Effekten-**  
Societät vom 10. Oktober, Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Actien 202.10, Disconto-Commanbit 170.10, Staatsbahn 139.35, Lombarden 24.90, Gotthardbahn-Actien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Unionbahn —, Lanrabütte 130.50, Bochumer 168.50, Gelsenkirchener 188.25, Jtalener —, Harpener 174., Dresd. Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, Sproc. Mexikaner —, Sproc. Spanier —, Sibirien —, Sproc. Portugiesen —, Northern Shares —, Tendenz: ruhig.

**Geschäftliches.**

**Sorgsame Mütter!**

Die Pflege der Haut bei Kindern, besonders im zartesten Säuglingsalter, sollte eine Hauptaufgabe jeder Mutter sein, denn hiervon hängt in vielen Fällen das Gedeihen und die Gesundheit unserer lieben Kleinen ab. Von größter Wichtigkeit ist es, eine milde reizlose Seife anzuwenden, welche die Zähigkeit der Haut fördert, sie geschmeidig macht, vor Ausbleichen und Auszupringen schützt, überhaupt in vielen Fällen Hautleiden verhilft und beseitigt. Da nun hervorragende Art die „Patent-Nurholin-Seife“ als die beste Kinderseife erklärt, dieselbe auch auf der Ausstellung von Erzeugnissen für Kinderpflege u. in München-Nymphenburg die höchste Auszeichnung, die „goldene Medaille“, erhielt, so liegt es im Interesse einer jeden Mutter, nur diese Seife für den täglichen Gebrauch zu nehmen. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich. K 17

**In den Entwicklungsjahren**

verlangt der Körper eine Kost, welche die Bluthildung erhöht und den Appetit gewissermaßen ständig anregt, sodass man mit Lust und Liebe immer weiter essen möchte. Wo dies nicht der Fall ist, ist Blutmangel und Bluthochdruck die Folge. Darum empfehlen tausende von Aerzten Hausens Kasserler Haser-Kakao, weil ihn die junge Welt begierig trinkt. (5239) F 196

**Tuberkelbazillen in Butter**  
sind häufig nachgewiesen. Wer sich schützen will, verwende Palmis, das reine appetitliche Pflanzenfett zum Kochen und Braten. Dabei spart er 50 Prozent gegenüber der Verwendung von Butter und alle Speisen sind leichter verdaulich. Palmis bräunt. Zu kaufen beim Materialisten das Pfund zu 65 Pf. Man nehme stets ein Viertel weniger und beachte die Gebrauchsvorschriften. F 90



**Geschäfts-Anzeigen müssen nicht nur** Abfassung klar und übersichtlich erscheinen, sondern sie den Leser leicht orientiren, sie müssen auch in typographischer Hinsicht durch verständnisvolle Anordnung des Sages und moderne neue Schriften, kurz durch geschmackvolle Ausführung **anziehend ausgekattelt sein**, wenn sie dem Leser ausfallen und ihn interessieren sollen. Die Anwendung von Cliches, wie sie in neuerer Zeit immer mehr in Aufnahme kommt, ist dabei ebenfalls zu empfehlen, jedoch ist auch hier darauf zu achten, daß die Reproduktionen **wenn sie wirken sollen!** deutlich sein müssen.

**Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen,** darunter die Sonderbeilage „Kunstliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 122.

Der vorläufige Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Verantwortlich für die Anzeigen: G. Hübner, Redaktions-Bureau u. Verlag der H. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Hamburger Engros-Lager  
46. Kirchgasse 46.



Hamburger Engros-Lager  
46. Kirchgasse 46.

# S. Blumenthal & Comp.

Donnerstag, den 11., und Freitag, den 12. d. M.,

**Ausnahme-Tage**

für

**Handschuhe, Strümpfe und Schürzen.**

Wir gewähren an diesen Tagen auf obige Artikel unserer Verkaufspreise einen **Rabatt** von

**10 %**

13719

### Wichtig für Rekruten!

Für bedürftigen Einstellung ins Heer empfehle mein großes Lager in Kleider, Wäsche, Kopf- u. Zahnbürsten, Messing, Lederzeug, Schmuckstücke etc., sowie Brustbeutel, Knopfbreitschnen und sämtliche Militär-Effekten genau nach Vorschrift. 11570

**Karl Wittich,**

Toilette- u. Bürstenwaaren,  
7. Reichsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.

### Wichtig für Hausbesitzer.

Das Bureau der Neuen Wiesbadener Trottoir-Reinigungs-Anstalt befindet sich

Dranienstr. 6, Part.

Die Anstalt haftet nicht nur für Polizeistrafen, sondern auch für alle Haftpflichtschäden.

Handschuhe, Hosenträger, selbst verfertigte, empf. bill. Fritz Streisch, Kirchgasse 38. 10807

**Schöne Bratgänse**

à Pf. 50 Pf. verlandet Dominium Woblanse v. Martin (Winterpommern).

### Nassauische landwirthschaftliche Genossenschaftskasse,

e. G. m. b. H. zu Wiesbaden, Nicolasstrasse 25, Parterre.

Wir haben den Zinsfuß für Spar-Einlagen vom 1. Oktober ab bis auf Weiteres auf 4 1/2 Prozent erhöht. F 424

Kassenstunden von Morgens 8—12 Uhr Nicolasstrasse 25, Part. Der Vorstand.

## M. Rosenthal,

Kirchgasse 7,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

## Bäckerei - Maschinen

und

sämmtlichen

## Bäckerei-Bedarfsartikeln,

sowie

Landwirthschaftlichen,

Haushaltungs- und

Nähmaschinen

jeder Art zu billigsten Fabrikpreisen.

## Walhalla-Theater.

Vom 1. bis 15. Oktober:

### Les Delbosq,

die berühmten Exentrique-Springer,

Ludwig Tellheim, Soeurs Maginel-Mullini, Piston-Virtuosinnen,

### Messlers Kosmograph

mit neuen actuellen und Wiesbadener Aufnahmen,

sowie das übrige grossartige Programm. 13350

### Turn-Verein Wiesbaden

Alters-Riege.

Sonntag, d. 14. Oct. 1900:

### Ausflug

über Orbenheim nach Kollheim ins Restaurant „Zum Engel“.

Abmarsch: Nachmittags 2 Uhr von der Englischen Kirche.

Bei ungünstigem Wetter Abfahrt mit der Taunusbahn 2<sup>o</sup> nach Kassel.

Mitglieder und Freunde des Turn-Vereins nebst Damen ladet hierzu ergebenst ein. F 317

Der Obmann.

Circa 6 Centner Trauben zu verkaufen. Näh. Dombachthal 43 beim Gärtner. 13318

Holz-, Eisen- und Kinder-Bettstellen in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

# Betten

empfehlen

## Frank & Marx,

Kirchgasse 43, Ecke Schulgasse.

13191